

**Zur Ausstellung von Arno-Breker-Skulpturen
im Schloß Nörvenich**

Daß die Arbeiten von Arno Breker immer wieder Anlaß zur öffentlichen Diskussion bieten, liegt nicht an ihrer Qualität. Heute faszinieren sie weder als ästhetische Gebilde noch funktionieren sie als Transportmittel politischer Propaganda. Auch die in der "Sammlung Europäische Kunst Schloß Nörvenich" präsentierten Plastiken würden - wären sie von einem unbekanntem Künstler geschaffen - lediglich die ihnen angemessene minimale Beachtung finden.

Doch Arno Breker ist kein Unbekannter. Hitlers liebster Bildhauer kehrte 1934 nach siebenjährigem Paris-Aufenthalt ins nationalsozialistische Deutschland heim, um Staatsaufträge zu realisieren; ein Opportunist, der seine Chance nutzte.

Solange der 1991 gestorbene Bildhauer noch lebte und unverdrossen seine (nach 1945 entideologisierten und weniger pathetischen) Menschenbilder schuf, mag mancher Zeitgenosse dem persönlichen Charme des sich treu gebliebenen Künstlers erliegen sein, wie Adenauer, Erhard, Carstens.

Wer jedoch posthum dem angeblich unpolitischen Breker eine Kultstätte errichtet, handelt politisch fahrlässig, arbeitet den Ewiggestrigen in die Hände und fördert den Rechtsradikalismus. Es überrascht (leider) nicht, daß der Kunst-Mogul Peter Ludwig das Projekt, für Arno Breker ein Museum zu öffnen, unterstützt.

Unglaublich ist jedoch, daß die couragierte Theologin Uta Ranke-Heinemann für den Meister dieses naturalistischen Gestaltens Partei ergreift und im ARD-Kulturreport am 26. Juli 1992 konstatiert: "Die Kunst muß frei sein von allen Zwängen politischer Beurteilung... Man soll Kunst Kunst sein lassen ... Er (Breker) hat seine Kunst gemacht, aber in keiner Weise irgendwie propagandistisch. Dazu war der Mann gar nicht fähig, rein typmäßig. Er war nur mit seiner Kunst beschäftigt... Da wird einem Menschen hundertprozentig Unrecht getan."

Unrecht? Arno Breker war im "Dritten Reich" Vorsitzender der Reichskulturkammer und beteuerte noch Anfang der 80er Jahre, von den Verbrechen des Hitlerregimes nichts gewußt zu haben. Die "Gnade der späten Geburt" konnte der 1900 Geborene gewiß nicht für sich in Anspruch nehmen. Er war Kumpane eines menschenverachtenden Systems: "Ich kann mir die Zeit, wo ich auf der Welt existiere, nicht aussuchen; ich bin da und habe mitzumachen, was die Zeit bietet" (Originalton Arno Breker).

Die Ausstellung im Schloß Nörvenich allerdings vermittelt einen ganz anderen Eindruck. Die Veranstalter wollen vor allem "die Berührungsangst mit dem bedeutendsten Bildhauer der klassischen Tradition dieses Jahrhunderts" überwinden.

Zu diesem Zweck werden die Breker-Werke kombiniert mit einer "Hommage an Salvador Dali"; selbst kunstkundigen Besuchern fällt es schwer, die Dali- von den Breker-Skulpturen zu unterscheiden. Nichts ist gekennzeichnet: Keine Titel, Autoren- oder Jahresangaben. Den Besuchern wird als Eintrittskarte eine PR-Postkarte ausgehändigt: Arno Breker zusammen mit Aristide Maillol; Arno Breker mit Peter Ludwig. Und in einem Ausstellungsraum hängt ein Foto des amtierenden, im Schloß Nörvenich agierenden Bundespräsidenten, das suggeriert, er habe die Ausstellung von Arno Breker eröffnet.

All dies soll den umstrittenen Künstler von seiner Vergangenheit reinwaschen. "Da ist nichts reinzuwaschen", meint Uta Ranke-Heinemann, "er war eben das ideale Opfer, weil er sich nicht wehren konnte". Werte Frau Ranke-Heinemann, streiten Sie weiter gegen die angeblich unbefleckte Empfängnis Marias, aber kämpfen Sie bitte nicht gegen die braunen Flecken auf der angeblich weißen Weste von Arno Breker.

Presseinformation der IG Medien
Stuttgart 10.8.1992

Klaus Geldmacher

Bundvorsitzender
der Fachgruppe Bildende Kunst
in der IG Medien